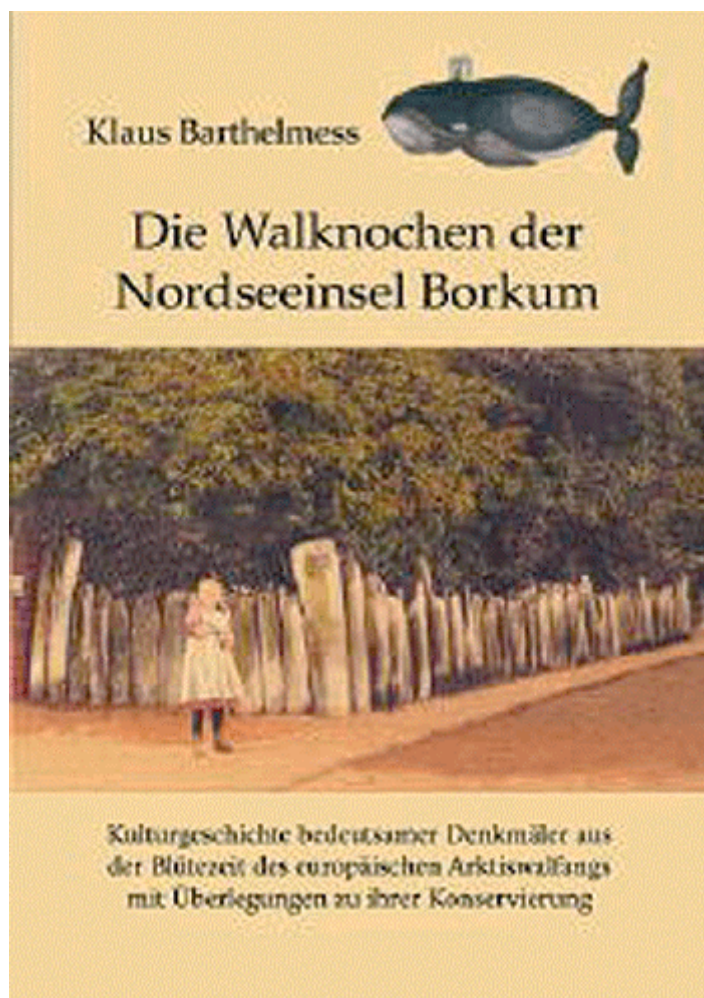


De bunken Pahlen van Börkum



Die Geschichte der Walknochen gibt es jetzt als Buch.

Historisches und Aktuelles über die Walknochenzäune der Nordseeinsel

Borkum/jan - Man schrieb das Jahr 1857. Die Bevölkerung der kleinen Insel Borkum war in hellster Aufregung. Die Männer und Frauen zogen an jenem 1. September ihre hübschen Sonntagstrachten an und ermahnten ihre aufgeregten Kinder zum guten Benehmen. Die Honoratioren, der Vogt und der Pastor, waren nervös, denn „hoge Beseuk“ hatte sich angesagt: der Landesvater, Seine Majestät König Georg V. von Hannover beglückte die Insel mit seinem Besuch, zusammen mit der gesamten königlichen Familie und großem Gefolge. Um 9 Uhr landeten die Allerhöchsten Herrschaften bei aller schönstem Wetter und „fuhren in einem eigens zu dem Zwecke von den Insulanern aus Emden requirten und von den jungen Insulanerinnen auf das Geschmackvollste mit Blumen und Girlanden decorierten Wagen dem Inseldorf zu“, wie die Ostfriesische Zeitung begeistert berichtet. „Hier war alles, sowohl wie Häuser etc. festlich geschmückt, und hatten sich Hunderte von Badegästen und Insulanern zum Empfang der Allerhöchsten Herrschaften bei der großen und ganz aus Walfischknochen erbauten und mit Emblemen der Seefahrt und Fischerei reich verzierten Ehrenforte aufgestellt Die

originelle Inschrift der großen Ehrenpforte lautete auf der einen Seite „Welkom op Borkum, uwe Majestäten!“ und auf der anderen Seite „Gy moet het wederkomen niet vergeten!“

Obwohl Ihre Majestäten geruhten, „ihre vollkommene Zufriedenheit über die insularen Verhältnisse in huldreichen, das Gemüth tief berührenden Worten auszudrücken, sowie für die gastliche Aufnahme herzlichst zu danken und sämtliche Menschen des königlichen Wohlwollens zu versichern“, blieb es ein einmaliger Besuch. Neue Jahre später ging der blinde König ins Exil, die Preußen übernahmen die Macht. Wo auf Borkum die originelle Ehrenpforte aus Walknochen stand, ist leider nicht überliefert. Aber als Ihre Gnaden mit Gefolge nach einer kurzen Rast im Gasthaus Uhlenkamp (heute Dorfhotel) zu einem Strandspaziergang aufbrach, wird man den Allerhöchsten Herrschaften sicher eine insulare Rarität vorgeführt haben, nämlich die Zäune aus Walknochen, die sich in unmittelbarer Nähe des Leuchtturmes und der Inselkirche befanden. Insgesamt sechs dieser Wind- und Sandfangzäune soll es zu jener Zeit noch gegeben haben.

Heute, fast 250 Jahre nach der Walfangzeit, sind nur zwei Zäune aus Walkieferunterknochen erhalten, bei der Pastorei der reformierten Kirchengemeinde und am Haus Dykmann am Alten Turm. Die beiden kulturhistorischen Objekte sind in einem Zustand, der die Vergänglichkeit des Materials aufzeigt. Durch die Initiative des Heimatvereins der Insel Borkum e.V. wurde der Handlungsbedarf beim Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege bekannt und die Hochschule für angewandte Wissenschaften und Kunst Hildesheim/Holzminde/Göttingen, Fakultät Erhaltung von Kulturgut als Forschungs- und Ausbildungsinstitut für Restauratoren hinzugezogen. Bei einer Ortsbesichtigung aller Projektpartner im Januar 2008 erging der Beschluss, die HAWK mit der ersten Bestands- und Schadensermittlung der Zäune zu beauftragen. Im Rahmen der praxisbezogenen Projektwochen im Sommersemester 2008 waren insgesamt 15 Studierende vor Ort, um den Bestand fotografisch und durch Vermessungen zu erfassen, eine Schadenskartierung festzustellen, sowie den biologischen Bewuchs zu dokumentieren. Diese umfassende und penible Fleißarbeit unter der Federführung von Amrit Brinkmann und Karin Schinken wurde am vergangenen Freitag im Kreisamt Leer allen Beteiligten vorgelegt. Die Professorinnen und Studenten des Fachbereichs Konservierung und Restaurierung der Hochschulen empfahlen dringend als erste Maßnahme, das Bewusstsein in der Öffentlichkeit für dieses seltene Kulturdenkmal zu wecken und zu stärken. Schautafeln und Hinweisschilder sollten Gäste und Passanten über die Zäune informieren und darauf hinweisen, dass Berührungen und Materialentnahmen zum Verlust dieser einzigartigen Denkmäler beitragen. „Durch die bisherige geringe Würdigung sind Teile oder ganze Knochen, sowie vollständige Zäune verloren gegangen.“ Es wurde einwandfrei festgestellt, dass am Dykmann'schen Zaun der Bewuchs durch Blattflechte und Moose geringer ist. Hier befindet sich hinter dem Zaun eine Hecke, diese könnte sich, in den Bereichen in denen die Äste und Wurzeln nicht an die Knochen drücken, positiv auf den Zaun auswirken.

„Die Festigung, das Austauschen mit anderen Knochen oder Abgüsse, die Präsentation im Museum oder ein Zurücksetzen der Zäune um einige Meter setzen den Abbau der Originalsituation voraus. Da nicht nur die Oberflächen vieler Knochen instabil sind, sondern auch der Knochen in sich, ist ein Abbau nicht ohne gravierende Substanzverluste möglich.“ mahnen die Gutachter und empfehlen bei einer möglichen Überdachung eine Form, die mit den Zäunen harmoniert und unter konservatorischen Gesichtspunkten sinnvoll ist. Vorstellbar wäre ein Dach aus witterungsbeständigen, durchsichtigem Kunststoff, die in gebogener Form die Zaunoberkante überragt und sich dieser im Höhenverlauf anpasst. Bei dem Zaun an der reformierten Pastorei sollte eventuell ein Kiesbett angelegt werden, um den Wassereintrag durch Spritzwasser und durch Staunässe zu reduzieren. Dazu müssten die Waschbetonplatten an der Rückseite und die Betonumrandungen, sowie die Betonkantensteine an der Vorderseite entfernt werden. Der Nebeneffekt dieser Maßnahmen ist, dass Distanz zwischen Passanten und Zaun geschaffen wird und somit die Berührungen Ausdrücklich wurde bei diesem Fachgespräch das bundesweite Interesse von Denkmalpflegern hervorgehoben, aber auch Experten des Umweltschutzes möchten bei diesem Projekt mitarbeiten. Der weltweit anerkannte Walexperte Klaus Barthelmess, der auf Einladung des Heimatvereins bereits im Januar 2008 zu diesem Thema referierte, hat seine Ausführungen in einer lesenswerten Broschüre mit dem Titel „Die Walkknochen der Nordseeinsel Borkum“ zusammengefasst. Reich bebildert schildert der Autor die Kulturgeschichte bedeutsamer Denkmäler aus der Blütezeit des europäischen Arktisfangs und stellt Überlegungen zu ihrer Konservierung an. Das aufschlussreiche Heft ist im örtlichen Buchhandel und im Heimatmuseum erhältlich.